



SCHNELLER. PRÄZISER. STÄRKER. UND VOR ALLEM EINFACHER.

Das neue Lawinenschüttelersuchgerät (LVS) Barryvox® S wurde von Menschen mitentwickelt, die sich täglich 100-prozentig auf das Gerät verlassen. Doch kein LVS kann eine solide Ausbildung ersetzen.

Franz Bamert, Journalist – Es ist fast wie ein konspiratives Treffen auf dem Gotthard. Markus Wey hat gerufen und ein paar ausgewählte Outdoor-Journalisten sind gekommen. Man kennt sich und man kennt vor allem Markus. Er ist Bergführer, technischer Leiter der Mammut Alpine School, Lawinenhunde-Ausbildner und vor allem eine Koryphäe in Sachen Lawinenrettung. Sechs Generationen Suchgeräte

«Herausgekommen ist dabei der Ferrari unter den LVS.»

hat er seit 1968 erlebt, die siebte hat er zusammen mit den Produktspezialisten von Mammut mitentwickelt: das Barryvox® S.

Der Ferrari unter den Suchgeräten

Herausgekommen ist dabei der Ferrari unter den LVS: Das Gerät liegt gut in der Hand und das Display ist grösser und hochauflöser geworden, damit man es auch bei schlechtem Wetter gut lesen kann. «Aber wichtig», so Wey, «sind das Handling, die Präzision und vor allem die Geschwindigkeit.» Wir alle sind erfahrene Tourengehänger und Freerider und nur mit schönen Worten nicht zu überzeugen. Darum erhält jeder ein Barryvox® S und ich erlebe gleich die erste Überraschung: kein nervöses Herumdrücken und Suchen in Untermenüs. Die wichtigsten Funktionen – also Einschalten, Senden, Suchen – sind mit einem einzigen Knopf zu bedienen. Was habe ich

schon geflücht, wenn ich mich bei Übungen so lange auf den einzelnen Betriebsebenen verheddert habe, bis das Gerät einen Neustart brauchte! Im Ernstfall wären das wertvolle

«Diese Einfachheit beim Handling hat in der Testphase Berufskollegen wie Gäste fast am meisten begeistert»

Sekunden oder gar Minuten gewesen und wenn man bedenkt, dass nach 15 Minuten die Überlebenschance in der Lawine gegen null sinkt ... Das Barryvox® S hingegen ist selbsterklärend – ähnlich wie ein Smartphone. «Diese Einfachheit beim Handling hat in der Testphase Berufskollegen wie Gäste fast am meisten begeistert», erzählt Markus.

Das Barryvox® S hat drei äusserst leistungsstarke Antennen. Dies erlaubt, dass ein Lawinenfeld mit einer Suchstreifenbreite von 70 m abgelaufen werden kann. Die Zeit bis zur ersten Signalerkennung wird so deutlich verkürzt. Was aber am meisten verblüfft, ist der Suchvorgang. Da ist nicht einfach ein Pfeil, der die Richtung des Verschütteten angibt: Wie ein Navi führt einen das neue Barryvox® S zum Ziel. Zentimetergenau und ohne die geringste Zeitverzögerung.

LVS statt Lawinenkurs?

Ist ja alles gut und schön. Doch verführt ein solches Gerät nicht noch mehr Leute dazu, sich ohne jegliche Ausbil-

dung und Vorkenntnisse ins Gelände zu verabenteuern? So nach dem Motto: Im schlimmsten Fall habe ich ja ein LVS? Markus winkt ab: «Kein noch so gutes LVS kann eine seriöse Ausbildung im Gelände ersetzen», sagt er. Er erlebt immer wieder, wie Tourengehänger oder Schneeschuhläufer im Ernstfall nicht – oder nicht mehr – wissen, wie das LVS funktioniert, und in der Nervosität völlig sinnlos auf dem Teil herumdrücken. Er rät darum dringend dazu, einen Lawinenkurs zu besuchen. Ein Teil der Ausbildung ist der korrekten Handhabung des Geräts gewidmet. «Es ist wie beim Autofahren», meint Markus. «Du musst es lernen. Und wenn du mal ein paar Monate nicht gefahren bist, musst du dich mit dem Wagen wieder vertraut machen.»

Spass und Wissen

Ältere Tourengehänger erinnern sich mit Grauen an solche Kurse. Es war wie in der RS: warten, frieren, herumstehen, sich langweilen. Markus lacht: «Nein, das ist vorbei. Wir wollen den Leuten die Lust und die Freude am Schneesport nicht nehmen – im Gegenteil. Darum bieten wir Kurse unter dem Motto «learning by doing»: an. Sogar Anfänger gehen sofort auf eine Tour. Dabei lernen sie zum Beispiel, das Gelände, die Schneebeschaffenheit oder auch das Gefälle und die Wettersituation einzuschätzen. Zur Ausbildung gehört auch die Vorbereitung auf den Ernstfall: Die Teilnehmer wissen nach dem Kurs, wie man im Falle eines Falles mit Sonde und Schaufel umgehen muss. Oder eben mit dem Barryvox® S.»



ÜBEN, ÜBEN, ÜBEN!

Die Geschichte der LVS ist auch die Geschichte von Felix Meier. Der Elektroingenieur und Alpinist ist seit bald vier Jahrzehnten an ihrer Entwicklung beteiligt. Es gibt auf der Welt wohl kaum jemanden, der mehr über die Technik dieser Geräte weiss.

Franz Bamert, Journalist – Felix Meier hat zwei grosse Hobbys: die Berge und die Arbeit als Ingenieur. «Und beide kann ich miteinander verbinden», sagt der Mann aus dem Zürcher Unterland. Ein Produkt dieser Verbindung ist das neue Barryvox® S. «Wir haben drei Jahre an der Entwicklung gearbeitet, waren nie zufrieden und wollten immer ein noch besseres Produkt», erzählt Meier. Er ist ein Tüftler und Erfinder, entwickelt nebenbei auch Apps und liebt Orchideen.

Wie das LVS in die Schweiz kam

Hört man ihm zu, hat man den Eindruck, dass er mindestens das halbe Leben in den Bergen verbracht hat. Als Bub mit seinem Vater, später beim Gebirgskader der Felddivision 6, als Tourenleiter beim SAC und in der Internationalen Kommission für alpines Rettungswesen (IKAR). Dabei hatte Meier immer auch mit Lawinen und ihren Gefahren zu tun und er ist wie ein wandelndes Lexikon, was die Entwicklung des LVS betrifft. «Angefangen hat alles vor rund 50 Jahren. Der Amerikaner John Lawton kam in seinen Skiferien in Alta (Utah) in Kontakt mit amerikanischen Lawinenforschern und hatte die erste Idee.» Das Gerät hiess Skadi und arbeitete auf der Frequenz von 2,275 Kilohertz, die maximale Reichweite war 25 m. 1968 wurde es im Lawinenforschungszentrum in Davos getestet, das die Armee auf diese neue Erfindung aufmerksam machte. «Daraufhin liess die Armee ein eigenes Gerät entwickeln – das legendäre Barryvox® VS-68 – es hatte mehr als die doppelte Reichweite», erzählt Meier, der im Winter 1972/73 die ersten Truppenversuche mit dem VS-68 miterlebte. Ab 1974 gelangte das Gerät

auch in den Handel. Doch inzwischen kamen weitere Hersteller aus anderen Ländern auf den Markt. Doch weil sie mit unterschiedlichen Frequenzen arbeiteten, waren die Geräte untereinander nicht kompatibel – im Ernstfall eine Katastrophe. «Ich war damals in der Kommission, die eine einheitliche Frequenz für die Deutsche DIN-Norm bestimmen sollte – und bin fast verzweifelt. Endlich, nach etwa zwei Jahren, war es so weit. Man einigte sich auf 457 Kilohertz, die Frequenz des VS-68, da diese eine grössere Reichweite ermöglichte.»

Das Barryvox® S

Es folgten weitere LVS-Modelle. Sie wurden leichter und hatten anstelle einer Antenne zunächst deren zwei, dann drei. Und jetzt – zehn Jahre nach der letzten Neuerung – ist das

«Das Barryvox® S wird auf viele Jahre hinaus das Mass aller Dinge sein.»

Barryvox® S da. Was unterscheidet es von früheren Geräten und warum hat seine Entwicklung so lange gedauert? «Es geht beim LVS vor allem um die Reinheit der empfangenen Signale. Darum wollten wir alle Störsignale – sowohl interne als auch externe – unterdrücken. Das tönt einfach, erfordert aber sehr lange Messreihen.» Viel Zeit beanspruchte auch die Entwicklung des Gehäuses aus Kunststoff: «Wir brauchten minimale Toleranzen – es darf ja nicht sein, dass plötzlich der Ein-Aus-Schalter nicht mehr funktioniert. Da-



rum benötigt die Produktion der Gehäuse Spezialwerkzeuge. Die wiederum mussten zunächst hergestellt werden.»

Lange haben die Entwickler an einem schwierigen Problem gearbeitet: das Trennen der einzelnen Signale bei Mehrfachverschüttungen. Das neue Gerät ist in der Lage, die Signale von allen Sendern gleich gut zu empfangen, unabhängig davon, wie weit sie entfernt sind, und so die Opfer sicher zu orten. Meier, der auf den Bergen der ganzen Welt unterwegs war, ist mit dem neuen Barryvox® S zufrieden. «Mit diesem Gerät sind wir an der Grenze des physikalisch Möglichen angelangt. Das Barryvox® S wird auf viele Jahre hinaus das Mass aller Dinge sein», sagt der Fachmann und fügt an: «Ein LVS kann noch so gut sein. Wenn man es nicht im Schlaf und in allen möglichen und unmöglichen Situationen bedienen kann, nützt das beste Gerät nichts. Mein Rat darum: einen Kurs machen und dann jedes Jahr mehrmals üben, üben, üben.»



NOTFALLAUSRÜSTUNG

Zur Notfallausrüstung im Winter gehören ganz zuerst LVS, Sonde, Schaufel und Airbag. Folgende Produkte von Mammut empfehlen dir unsere Bergführer:

1 Das LVS – mehr über das neue Barryvox® S erfährst du auf den vorangehenden Seiten. **2** Die Sonde Carbon Probe 240 light und die Schaufel Alligator light bestechen durch geringes Gewicht und einfaches Handling. **3** Der Pro Removable Airbag bietet nicht nur guten Schutz, sondern auch einen einfachen Zugriff dank rückseitigem, komplettem Reißverschluss-Zugang ins Hauptfach. **4** Orientierungshilfen sollten auf jeder Tour dabei sein: Karte, Kompass, Höhenmeter und ggf. ein GPS. **5** Auf das Handy oder je nach Tour auch Funk kann im Notfall nicht verzichtet werden. **6** Eine kleine Apotheke für eine erste Verarztung gehört ebenfalls dazu. **7** Und damit geht's auf jeden Fall besser und auch länger: Ein Schluck zu trinken und Schokolade haben schon so manchem von uns auf den letzten Metern geholfen!